Soll i oder soll i nit?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weshalb ist der absolute Spitzensport so sympathisch?

Weil er die schönste Nebensache der Welt ist:
«Die Athleten kommen einfach nicht mehr zum Luftholen, eine internationale Meisterschaft jagt die andere, das kann doch keiner mehr aushalten.» (Heinz Fallak, Chef de Mission der Bundesdeutschen in Los Angeles.)

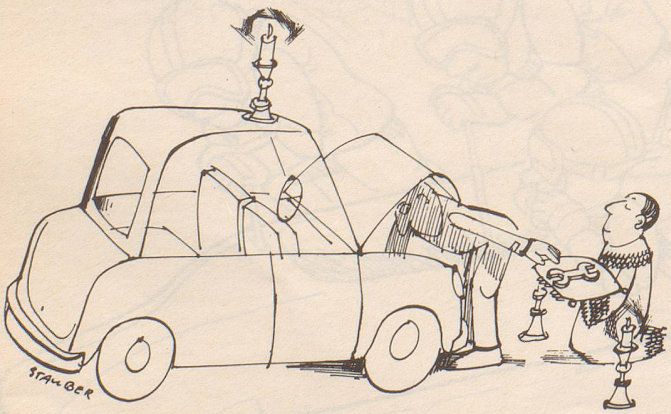
Weil die Verhältnismässigkeit wie sonst nirgendwo gewahrt bleibt:
«Über 100000 Franken konnte der Verband Schweizerischer Concoursreiter an die Sieger der Jahreswertungen verteilen ...»
«Für seinen Sieg beim Einladungsturnier in Antwerpen erhielt Ivan Lendl 200000 Dollar.»
«Björn Borg gehört zu den absoluten Superverdienern im Sport. Dem französischen Magazin ‹l'Equipe› zufolge beläuft sich der Gesamtverdienst der einstigen Nummer eins im Tennis in der Zwischenzeit auf sage und schreibe 210 Millionen Mark.» («Deutsche Tennis-Zeitung»)

Weil er so herrlich unabhängig ist:
«Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1988 in Seoul erhofft sich durch den Verkauf der Fernsehrechte eine Einnahme von mehr als 750 Millionen Dollar (Los Angeles erhielt 225 Millionen Dollar), das sind umgerechnet rund 1,8 Milliarden Schweizer Franken. Dies erklärte OK-Sprecher Yong-Jung Kwon in Seoul. Derzeit verhandle das Organisationskomitee mit der Fernsehgesellschaft ABC. Für einen derart erfolgreichen Abschluss sei allerdings eine Vorverlegung der Endkampfzeiten in die frühen Morgenstunden notwendig, um in den USA günstige Übertragungszeiten zu erreichen.» (sic: 100-m-Final in der Leichtathletik kurz nach Sonnenaufgang, Start des Marathonlaufs um sechs Uhr in der Früh!!)

Weil es dabei so offen und ehrlich zugeht:
«Mit dreimonatiger Verspätung hat das Internationale Olympische Komitee bekanntgegeben, dass in Los Angeles insgesamt zwölf Sportler in der Dopingkontrolle hängengeblieben sind.»
Beta-Blocker (Beruhigungsmittel) figurieren nicht auf der Dopingliste, sie durften von Ärzten auf Rezept in Notfällen verschrieben werden. Etliche Olympiateilnehmer erhielten die Beta-Blocker von Olympiaärzten tatsächlich verordnet; sie litten zum Teil, so im Arztzeugnis, unter Herzstörungen!!

Weil es so gesittet und fair zugeht:
«In den verbleibenden fünf Runden blutete der Weltmeister (Larry Holmes, Box-Schwergewicht) stark, da seine Betreuer die klaffende Wunde in den Pausen nicht schliessen konnten. Holmes' gefürchtete Schlagkraft aber war es, die den Fight in ein wahres Blutbad verwandelte.»
Rückt nicht die Kehrseite der Medaille die Sympathie ins rechte Licht?

Speer



Blasius

Soll i oder soll i nit?

(Der Heer Meria het Sorge)

I zell mi nit grad zue de Hirteknabe.
I bin e Bebbi und derzue vom Daig
und ha vom Babbe här am Stainegrabe
e nätt alt Huus, won i voll Fraide zaig.
My Architekt sait zwor, s gheer abegrisse,
e ney Renditehuus syg vyl meh nutz;
das stimmt nadyrlig, und doch sticht mi s Gwisse,
men isch doch z Basel fir der Haimetschutz!
Verkauf is jetz, i miecht e guete Schnitt ...
I waiss nit, soll i oder soll i nit.

Der Sport und s Kino, das isch d Sach vo Rueche,
i ha syt jeh fir d Kunscht e Faible ka
und gang, wenn i in Gschäft Paris mues bsueche,
persee in Louvre und in d Opéra.
Derzwische juggts mi mängmool in de Knoche;
me sait, Paris syg doch e Sindestadt.
Ins «Crazy Horse»! Das het mi au scho gstoche.
E bitzli «blutt» isch schliesslig au ganz glatt.
Wenns aber an der Kasse Basler git? ...
I waiss nit, soll i oder soll i nit.

Bym Frauestimmrächt hani miese lehre,
s isch ebbis Neys fir mi gsi und modärn.
Me sott sich gwis nit gege d Fraue speere;
au ych gang mit der Zyt, das sag i gärn.
Und doch! Jetz ischs esoo, dass d Mägd dien stimme!
Das macht mi mängmool zimlig desperat.
D Huushaltig kunnt am Sunntig lycht ins Schwimme,
der Brootis isch am Zwelfi nit parat,
wil d Babett no an d Urne mues, i bitt ...
I waiss nit, soll si oder soll si nit.

Sisch wohr, i ka mi mängmool nit entschliesse;
i bin e bitzli ghemmt, me gsehts mer a.
I mecht gärn brav sy und doch s Läbe gniesse,
i mecht der Fimfer und au s Weggli ha.
Und nummen aimool wotts mer richtig groote;
e Larve vor em Gsicht macht mi fideel,
i bin uffs Mool mit Heere und mit Knote
– i kenn mi sälber nit – ai Härz und Seel.
Die kaibe Fasnachtsluft die rysst mi mit ...
Wär frogt scho: soll i oder soll i nit?

Sisch numme schad, so gschwind goht alles dure.
Am Fasnachtsdonnschtig bin i mied und läär,
zaig wider iberal my Wärtigs-Schnure
und bi der glychlig Bobbi wie vorhär.
Und mecht doch anderscht sy und anderscht dängge,
emool au ohni Larve sicher sy
und alles, wo mi hemmt, ins Kemmi hängge ...
Und doch, s goht nit. He nu, i schigg mi dry.
So isch der Basler halt emool, was witt:
e rächte «Soll i oder soll i nit».

Gleichungen

Endlich ist es so weit, der Schuss draussen, der emanzipatorische Ausgleich unterwegs.

Jedenfalls hat der amerikanische Dichter Robert Bly schriftlich festgehalten: «Männer wollen nicht mehr Männer sein.» *Boris*